



Deutsch-Japanische  
Gesellschaft Bielefeld e.V.

ビーレフェルト独日協会

in Kooperation mit der



## EINLADUNG

### Das „Christliche Jahrhundert“ in Japan 1549 – 1639

Herbert Eichele, Berlin

Montag, 20.02.2017, 19:00 Uhr  
VHS Bielefeld, Historischer Saal

*Sechszwanzig Todesurteile: sechs spanische Franziskaner, drei japanische Jesuiten und siebzehn japanische Franziskaner, hingerichtet auf einem Hügel mit Blick auf Nagasaki, am 5. Februar 1597*  
(Quelle: <http://amities-francophones.catholique.fr/150e-anniversaire-de-la-rencontre-des-chretiens-caches-du-japon-avec-le-pere-petitjean/>)

In Japan findet man heute nur wenige Christen, unter 1% der Bevölkerung bekennen sich zum christlichen Glauben. In Korea sind es über 30%. Wieso konnte sich der christliche Glaube in Japan nicht durchsetzen? Passend zum Start des Filmes "Silence" von Martin Scorsese am 2.3.2017 in den deutschen Kinos, der auf dem bekannten Roman "Schweigen" von Shusaku Endo basiert, berichtet Herbert Eichele, Berlin über die Hintergründe, wieso die Christen in Japan nach zuerst erfolgreicher Missionierung verfolgt und hingerichtet wurden.

1549 kamen mit Francisco de Javier (Franz Xaver), einem spanischen Jesuiten in portugiesischen Diensten, die ersten christlichen (katholischen) Missionare nach Japan. Von Kyūshū aus gelang es ihnen in kurzer Zeit, eine bemerkenswerte Wirksamkeit zu entfalten. Bis ca. zum Jahr 1600 stieg die Zahl der japanischen Christen – je nach Quelle – auf zwischen 300.000 und 700.000.

Die drei japanischen Reichseiniger spielten für das Christentum eine ausschlaggebende Rolle. Während Oda Nobunaga die Missionierung unterstützte, begann bereits unter seinem Nachfolger Toyotomi Hideyoshi die Verfolgung der Christen, weil dieser nicht akzeptieren konnte, dass Gott und dem Vatikan mehr Gehorsam geschuldet war als den Herrschern in Japan. Auch befürchtete er Kolonialisierungsbestrebungen der Europäer im Gefolge der Missionierung. Tokugawa Ieyasu setzte die Christenverfolgung weiter fort, und der von Christen angeführte Aufstand von Shimabara 1637-38 führte unter Shōgun Tokugawa Iemitsu nicht nur zur fast endgültigen Ausrottung des Christentums, sondern auch zur quasi totalen Abschottung des Landes für fast 250 Jahre.

Als erste Missionare nach der Öffnung des Landes durch Commodore Perry Mitte des 19. Jh. wieder das Land betreten durften, stellte sich heraus, dass in und um Nagasaki eine Anzahl vom Christen als „verborgene Christen“ ihren Glauben über Generationen weitergegeben hatte. Heute spielt das Christentum in Japan – gerade etwas mehr als 1 % der Gesamtbevölkerung – bekennt sich zu einer der verschiedenen christlichen Glaubensrichtungen – nur eine untergeordnete Rolle.

Der Vortrag wird, unterstützt von vielen Bildern, einen Überblick über die Geschichte des „christlichen Jahrhunderts“ in Japan und einen kurzen Ausblick auf die weitere Entwicklung des Christentums in Japan bis heute geben.

Herbert Eichele gründete die DJG Regenburg und war lange Jahre der Präsident dieser Gesellschaft. Seit einigen Jahren arbeitet er im Vorstand der DJG Berlin und ist dort bekannt geworden, durch seine präzise ausgearbeiteten Vorträge. Sein Interesse gilt neben den deutsch-japanischen Beziehungen iAllgemeinen auch an spezifischen Themen wie „Puccini und die Geishas“ mit den japanischen Hintergründen in der Oper „Madame Butterfly“. Dies führte zu einer intensiveren Beschäftigung mit traditioneller japanischer Musik und traditionellen Musikinstrumenten, was ebenfalls in einen Vortrag mündete. Auch dem Thema von Ausländern und Minderheiten in Japan widmet er sich unter dem Slogan „Gaijin to Zainichi“. Aufgrund der unter Premierminister Abe wieder neu aufgeflamten Diskussion um den Artikel 9 der japanischen Verfassung ging er dessen Geschichte nach. Daraus resultierte das Thema „Das unsichtbare Militär – Japanische Sicherheitspolitik und japanische Selbstverteidigungskräfte nach 1945“.